

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Voss in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei W. H. Jäger, Sadgasse 2.

Nr. 19

Dienstag, den 13. Februar 1917

10. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht darauf, daß der Bedarf an Stroh für die Feldarmee einen immer größeren Umfang annimmt und die Vorräte des Proviantamts in bedenklichem Maße abnehmen, weil die Einlieferungen in letzter Zeit sehr nachgelassen haben, so werden die Strohbesitzer ersucht, da sofortige größere Einlieferungen von Stroh im Interesse der Schlagfertigkeit der Armee durchaus notwendig sind, alle entbehrlichen Vorräte unverzüglich der Heeresverwaltung (Prov.-Amt) zuzuführen. Die Einzelleistungen können sofort mit der Bahn oder mittels Fuhrwerk erfolgen. Im letzteren Falle werden diejenigen Frachtkosten, die bei Benutzung der Eisenbahn entstanden wären, besonders vergütet. Es kann Stroh und Roggen, Weizen, Dinkel, Hafer und Gerste eingeliefert werden. Die festgesetzten Preise betragen:

für Hegeleinstroh	50.— M.
„ Ballenpreßstroh	47.— „
„ ungepreßtes Maschinenstroh	40.— „

für die Tonne, frei Waggon Verladestation des Veräußers für Ware von mindestens mittlerer Beschaffenheit.

Erbenheim, 9. Febr. 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Schweinefleischunternehmen für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Ablieferung der Pflichtschweine.

Bei der Abnahme der Pflichtschweine entstehen leider noch immer die größten Schwierigkeiten dadurch, daß viele Vertragsschlächter bei der Ablieferung ihrer Pflichtschweine die Beauftragten des Vieh- und Schlachtwesens nicht darauf aufmerksam machen, daß es sich um Pflichtschweine für das Fleischunternehmen handelt; dies ist unter allen Umständen erforderlich. Im weiteren ist anzugeben:

- a) ob es sich um Pflichtschweine handelt, die auf Grund der im Mai, Juni und Juli eingegangenen Verpflichtungen (1. Vertrag) gemästet worden sind, oder
- b) ob die Pflichtschweine auf Grund der nach dem 1. Oktober d. Js. abgeschlossenen Verpflichtungen (2. Vertrag) gemästet worden sind.

Macht der Schlächter bei der Ablieferung keine diesbezüglichen Angaben, so werden seine Schweine nicht als Pflichtschweine behandelt und er muß bestimmt damit rechnen, daß ihn dieselben nochmals angefordert werden oder aber, daß er das erhaltene Material wieder zurückerstatten muß. Außerdem geht er für den Fall, daß er Pflichtschweine geliefert hat, der entsprechenden Prämie verlustig.

Wiesbaden, den 14. Dezember 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 15. Jan. 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Diesigen hiesigen Landwirte, welche noch Brotgetreide abzugeben haben, müssen dasselbe sofort direkt auf die Kupfermühle abliefern, da es sonst enteignet wird. Bezahlung erfolgt bei der Ablieferung.

Erbenheim, 8. Febr. 1917.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. Dezember 1916 über den Verkehr mit getragenen Kleidungs- und Wäscheartikeln, sowie getragenen Schuhwaren ist der Kommunalverband des Landkreises Wiesbaden in der Gemeinde Erbenheim eine Kreis-Mitgliederhandlung eingerichtet. Die alten Kleidungsstücke können auf dem Bürgeramt gegen Empfangsbescheinigung abgegeben werden. Die Abschätzung und Bezahlung erfolgt am noch später bekannt gemachten Termin.

Erbenheim, 4. Febr. 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 15. d. Mts., vormittags, werden auf hiesiger Bürgermeisterei die Bezugskarten für Vollmilch an die Bezugsberechtigten in folgender Reihenfolge ausgegeben:

von 8—9 Uhr an diejenigen, deren Familienname mit A bis M. anfängt,
von 9—10 Uhr mit dem Anfangsbuchstaben N—Z.

Die Karten können nur an Erwachsene ausgegeben werden und muß jeder seinen Lieferanten angeben.

Erbenheim, den 12. Febr. 1917.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Die Verbrauchsregelung von Speisekartoffeln.

Auf Anordnung der Reichs-Kartoffelstelle verordne ich hiermit unter Abänderung meiner Bekanntmachung vom 3. Januar 1917 folgendes:

Der Kartoffelerzeuger darf in der Zeit vom 1. Jan. bis zum 20. Juli 1917 täglich nicht mehr als 1 Pfund Kartoffeln seiner Ernte für sich und jeden Angehörigen seiner Wirtschaft verwenden.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Anordnung werden nach § 10 der Verordnung des Herrn Reichskanzlers vom 1. Dez. 1916 streng bestraft.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung im Kreisblatt in Kraft.

Wiesbaden, 8. Febr. 1917.

Der Königliche Landrat:
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 12. Febr. 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Windgarn-Enden sind beschlagnahmt und an die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. Main, Schillerstraße 25, als Sammelstelle (Weichhansenden von Hartmansenden getrennt) abzuliefern. Der Verkauf oder die Verarbeitung für andere Zwecke ist untersagt.

Ueber Preise sowie Lieferung von Windgarn für die nächste Ernte erteilt die genannte Kasse Auskunft.

Wiesbaden, 15. Januar 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 25. Jan. 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Zur erweiterten Futtergewinnung werden die Landwirte und sonstigen Viehhalter ersucht, anstatt Stroh, Torfstreu zum Einstreuen zu verwenden. Bestellungen zum Bezug von Torfstreu werden bei dem Gastwirt Heinrich Stemmler, „zum Engel“, in den Nachmittagsstunden von 6—8 Uhr entgegen genommen.

Erbenheim, 5. Febr. 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung für Beschäftigten nach dem 1. Januar 1917 nur Beitragsmarken neuer Art zu verwenden sind.

Eine Verwendung der bisherigen Wochenbeiträge für Zeiten nach dem 1. Januar 1917 kann nicht nur Belästigungen, sondern unter Umständen auch Bestrafung der betr. Arbeitgeber zur Folge haben.

Erbenheim, 30. Jan. 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Unterstützungsgelder erfolgt am 15. d. Mts. und wird darauf aufmerksam gemacht, daß an diesem Tage sonstige Zahlungen nicht angenommen werden können.

Erbenheim, den 12. Febr. 1917.

Die Gemeindefache:
J. B. Breitenbach.

Bekanntmachung.

Frühjahrsbestellung.

Um einen genauen Ueberblick über die zur Frühjahrbestellung nötige Hilfeleistung zu gewinnen, werden die Grundbesitzer aufgefordert, innerhalb einer Woche anzumelden, ob und welche Hilfe sie zu den Frühjahrsarbeiten notwendig haben.

Erbenheim, 13. Febr. 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Feuerwehr.

Es wird hiermit nochmals besonders darauf hingewiesen, daß diejenigen Einwohner, welche eine Benachrichtigung der Feuerwehr erhalten haben, bei Ausbruch eines Brandes sich sofort nach dem Spritzenhaus zu begeben haben.

Erbenheim, 6. Febr. 1917.

Der Brandmeister:
Roes.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 13. Februar 1917.

Das Heizverbot verlängert. Der Regierungspräsident hat für den Bezirk Wiesbaden am 9. Februar 1917 eine Verordnung erlassen, nach der Theater, Konzertsäle, Versammlungsräume, Museen und alle Vergnügungsstätten, einschließlich der Wirtschaften mit Varieté-Konzession, Lichtspielhäuser, sowie sämtliche hohen und niederen Schulen aller Art von Montag, den 12. bis einschließlich Donnerstag, den 22. Februar nicht geheizt werden dürfen. In ganz besonderen Einzelfällen kann in den Landkreisen der Landrat, in Städten der Magistrat auf eingehend zu begründenden schriftlichen Antrag Ausnahmen von den Bestimmungen gewähren.

Achtung beim Pferdesüttern. Zur Ernährung der Pferde in dieser futterarmen Zeit weist die Pferdeschutzvereinigung über ganz Deutschland, E. W., Berlin W. 62, darauf hin, daß es sich empfiehlt, vor Verabfolgung des Futters zu tränken, das Futter selbst aber nicht naß, sondern nur angefeuchtet zu geben. Es ist falsch, das beste Futter morgens vor der Arbeit zu geben, da dies zum großen Teil verloren geht. Zwei Drittel des zutragenden Kraftfutters sollte man abends nach vollendeter Arbeit aufschütten, da es in der längeren Nachtruhe am besten ausgenutzt wird.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 13.: Ab. 8. „Der Schauspieldirektor“. — Hierauf: „Der Barbier von Bagdad“. Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 14.: 11. Volksabend. Volkspreise. „Iphigenie auf Tauris“. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, 15.: Ab. 8. „Margarete“. Anf. 6.30 Uhr.
Freitag, 16.: Ab. 8. „Der gehobene Siegfried“. „Siegfrieds Tod“. Anfang 6.30 Uhr.
Samstag, 17.: Ab. 8. „Die Geadasfürstin“. Anfang 6.30 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 13.: Volksvorstellung. Die Warschauer Stadtelle.
Mittwoch, 14.: „Kinder der Freude“. —
Donnerstag, 15.: „Der Adamsapfel“. —
Freitag, 16.: Volks-Vorst. „Junfer Kraft“.



Türk. Forstreform.

Unter den Reformarbeiten, die der Energie und dem Unternehmungsgeist der türkischen Regierung zu verdanken sind, ist neuerdings auch die Forstreform zu nennen, die den jahrelangen soig'os verübten Waldverwüstungen ein Ende bereitet hat. Diese Verwüstungen waren, wie dem Prometheus zu entnehmen ist, ziemlich fühlbar; trotzdem sind aber die Waldbestände der Türkei noch sehr ansehnlich; im Jahre 1918 wurde ihre Fläche mit 8.803.765 Hektar berechnet, was also 8,83 % des Gesamtflächeninhalts darstellte. Zur Durchführung der Reformpläne wurde ein bewährter österreichischer Forstmann, der Forstrat Waith, zur Leitung des türkischen Forstwesens berufen. Sobald wie möglich soll die Wiederaufforstung der alten Schläge begonnen werden, damit der Forstbetrieb geregelt weitergeführt werden kann. Zur Heranbildung der hierfür unerlässlichen, sachmännlich unterrichteten Beamenschaft wurde eine Anzahl türkischer Forstschulen gegründet. Die türkischen Wälder sind besonders reich an Weisstannen und Kiefer, auch Buche, Eiche, Ahorn, Eberleiche sind in bestimmten Gebieten zu finden. Die forstwissenschaftliche Untersuchung Syriens wurde dem ehemaligen Forstreferendar für Togo im Reichskolonialamt Dr. Meßger übertragen, das forstwissenschaftliche Studienstipendium steht unter Leitung des deutschen Forstmannes Bauer. Diese Bestrebungen sind um so mehr zu begrüßen, als der Durchschnitt der türkischen Bevölkerung ein besonderes Gewicht für die Holzbearbeitung zeigt und die türkischen Drechslereien Arbeiten von hohem künstlerischen Wert herstellen.

Rundschau.

Deutschland.

(K) **Waldverwüstungen.** (36.) Wie die „United Press“ aus Washington mitteilt, meldet das Staatsdepartement amtlich die aus London eingegangene Nachricht, daß Verhandlungen über eine Wiederrückführung der deutschen Waldverwüstungen eingeleitet seien.

(K) **Nicht allgemein.** (36.) Telegramme aus New York berichten, daß der Schritt Wilsons gegen Deutschland durchaus nicht die allgemeine Zustimmung bei den Amerikanern gefunden hat, wie sie von Reuters als bestehend dargestellt wurde.

(K) **England müde.** (36.) Der aus England nach Australien zurückgekehrte Abgeordnete Mr. Hampson, der in England einst die parlamentarischen Reichsvereinigungen gewesen war, und darauf hingewiesen hatte, daß er unmittelbar aus den Schützengräben gekommen sei, hat, wie „British Australasia“ vom 18. Januar an leitender Stelle hervorgehoben, in einer gegen die Wehrpflicht gerichteten Rede erklärt, die Engländer behandelten die Australier ungebührlich. Die englischen Soldaten suchten Schutz hinter den Australiern und nahmen nicht den gebührenden Anteil an der Gefahr des Grabenkrieges. Wenn noch mehr Australier an die Front geschickt würden, dann würde diese Art englischer Feigheit noch weiter unterstützt werden. England könnte schon jetzt einen durchaus ehrenvollen Frieden schließen. Die Fortsetzung des Krieges mit allen seinen Leiden und Schrecken geschähe nur aus rein selbstsüchtigen Motiven zugunsten des englischen Handels.

(K) **Junggefellener.** Bei den Beratungen des Haushaltsausschusses im preussischen Abgeordnetenhaus fragte beim Glat der direkten Steuern der Berichterstatter, ob eine Junggefellenersteuer geplant sei. Der Finanzminister erklärte, die Entscheidung über die Junggefellenersteuer könne erst nach dem Kriege erfolgen; er persönlich stehe ihr im höchsten Grade gegenüber, aber eine bindende Erklärung könne er nicht abgeben. (36.)

Man forche

doch einmal bei den sogenannten „Kanadiern“ in Flandern nach, wieviel von ihnen wirklich kanadisch-englischer Abstammung sind! Es wird sich herausstellen, daß viele, sehr viele

Zwei Kirschen an einem Stengel.

Roman von K. von Gilleron.

(Nachdruck verboten.)

Tullus wandte sich zur Seite, damit sie ihm nicht in die Augen sehen konnte. Zuerst etwas hatte ihn verdrossen, das merkte sie, denn sonst hätte er sich immer sehr achtlos über den alten Herrn geäußert, und sie immer wieder zum Hinausgehen aufgefordert. Er hatte ihn aber nach dem Grunde seiner Verstimmung fragen konnte. Hatte er sie selbst auf?

„Ich meine, wir sollten heute früh hinkommen, um ein großartiges Hochzeitsessen in Empfang zu nehmen“, hatte er, statt dessen klebten wir eine ellenlange Proklamation auf, und mit dem Gesichte war es fertig.“

Was war denn das? So hatte er sich in ihrer Gegenwart noch nie geäußert! Sie war empört, und ihre Augen blühten ihn entzündet an. „Wie kannst Du es über das Herz bringen, so zu sprechen!“ — „Ich wollte noch mehr sagen, aber ich beherrschte mich. Doch nicht allein der Wille, an diesem Tage keinen Janz heraufzubekommen, ließ sie schweigen, sondern es war ein leiser Schreck, der sich gleich einem dumpfen Drucke auf sie senkte.“

Ganz erfüllt von dem Ernst des Tages, hatte sie den Bräutigam, der ihr zum Onkel erst nachgekommen war, nur mit einem flüchtigen Blick beim Herzutreten gestreift und nachher nicht weiter auf ihn acht gehabt. Jetzt fiel ihr etwas Unknetes in seinem Blick auf, und der Gang — ja, wahrhaftig, es war ein schmerzender Gang.

Das Mädchen brachte kein Wort mehr über die Lippen, angstvolle Gedanken durchzogen ihr Hirn, ein Schreck, ein Entsetzen, das sie sich selbst geschaffen, weiter war es nichts, suchte sie sich zu beruhigen.

In der Haustür stand Frau Köcher. Sie warf dem Sohn einen scharfen Blick zu und sah böse aus.

„Julius, ich habe in Deiner Stube mit Dir zu spre-

chen.“ redete sie ihn an, und er, gewöhnt, sich unter diesen starken Willen zu beugen, ging gehorsam in sein Zimmer. Frau Köcher aber, die Kathi's verkehrtes Gesicht sah, mochte ahnen, daß zwischen den beiden etwas vorzufallen sei. Freundlich wandte sie sich an Kathi: „Mußt ihm das nicht abnehmen, Kathi, er ist ein bißchen übermüdet.“ Kathi, am letzten Junggefellenerabend, der er wohl etwas länger, als mit den alten Bekannten zusammengefallen, das merkt man ihm heute früh noch an. Jetzt soll er sich ein bißchen hinlegen, dann verschläft er's und ist hernach wieder frisch.“

Kathi gab keine Antwort, mied, mit schweren Schritten ging sie hinout in ihr Stübchen. Frau Köcher hatte dafür gesorgt, daß die Hochzeit „kanadisch“, wie sie sich ausdrückte, ausfiel, und nach ihrer Ansicht war denn auch alles großartig gelungen.

Julius hatte der Schlaf aufgetan. Er war wieder der Lebensmüde, so wie Kathi ihn bisher nur gekannt, und hatte sonar mit einer gewissen Verlegenheit gemurmelt: „Der gute Onkel.“ — Kathi ihm, daß sie zum Standesamt fahren, einen Brief des Vaters gezeigt, den er ihr geschickt hatte.

„Meine Hochzeitsreise für mein Vaterkind“, fand darin, „ich soll es nach aufheben für die Zeit, wenn sie mal brauchen sollte.“ — „Hübsch, hübsch“, meinte der ansehende Herrmann, als er nicht nur das Geld gesehen, sondern auch die Kellen gesehen hatte, und Kathi belobte sich: „Na, brauchen wirst Du die blauen Tassen schon bald genug.“

Aufheben will ich sie mir,“ gab sie zur Antwort. Kom Standesamt ging in die Kirche und von der Kirche zum Festessen in einem fremden Restaurant. Dann fuhr das junge Paar auf drei Tage nach Dresden. Ja, wer hätte in Hennigsdorf gedacht, daß Kathi, das Hauskind, eine richtige Hochzeitsreise machen würde! Ihr selbst kam das ganz wunderbar vor, und mit offenen Augen und

1200 U-Boote?

Schwedische Blätter veröffentlichen Berichte aus London, die deutlich zeigen, daß England die ihm durch die deutsche Tauchbootflotte drohende Gefahr in ihrer ganzen Größe erkennt. Nach britischer Berechnung stehen Deutschland für den nun mit ganzer Kraft einsetzenden Untersee-Krieg zweihundert U-Boote zur Verfügung, von denen neunhundert die Flotte durchzuführen und dreihundert in Reserve gehalten würden. Wie helfen natürlich nicht, ob diese Schätzung aus Englands Fieberzeit zu hoch oder zu niedrig gegriffen ist; wir wissen nur, daß unsere U-Bootflotte an Zahl, Stärke und Schnelligkeit die ihr gezielte Ziel zu erreichen und John Barakoff als die kaltherzig-grausamen Sünden mit Jins und Jinsedinen heimzuführen, die er, den Hungerstich in der Denkerfaust, an Wehrlosen und Unschuldigen begangen. (36.)

Amerika.

— **Ver. Staaten.** (36.) Die Menge ausländischer Goldmünzen, die in die Vereinigten Staaten eingeführt

werden, ist so groß, daß ihre Verwertung in der ursprünglichen Gestalt unmöglich ist. Sie werden daher zu großen Teilen den Münzen übergeben, die sich in Goldbarren umzuwandeln haben.

Asien.

— **Japan.** (36.) Das japanische Neederblatt „Mitsubishi“ schreibt zum Eintritt der neuen Phase des Krieges, daß Europa und die weiße Rasse nunmehr der Gipfelpunkt ihrer Macht und ihrer Bedeutung überschritten hätten. Alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß Europa Abstieg begonnen habe.

Aus der Welt.

— **Leipzig.** Einen großen Erfolg hat die in diesen Tagen abgeschlossene Obsternt-Sammlung des nationalen Frauenbundes in Leipzig gehabt. Das Gesamtresultat beträgt über fünfzehnhundert Zentner Obst. Für den nationalen Frauenbund 5711 Mark vorausgelegt.

(K) **Bütow.** Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich in der Wohnung des zum Herresdienste einkaufenden Restaurateurs Grubb. Die Schwester des Grubb, die am Morgen der verstorbenen Frau die Wirtschaft führt, hatte am Abend eingelegt gewesene Eier zubereitet, von denen die Gräuelin, zwei Kinder und das Dienstmädchen gegessen hatten. Einige Stunden später stellten sich bei allen Beteiligten Übelwirkungen ein. Am anderen Morgen erst suchten Nachbarn in die Wohnung zu gelangen. Sie fanden das Fräulein, den Knaben und das Dienstmädchen in hilflosem Zustande vor, während das fünfjährige Mädchen bereits tot war. Fräulein Grubb und der Knabe bestanden sich auf dem Wege der Beförderung, das Dienstmädchen noch schwerer krank darnieder.

(K) **Breslau.** Die diamantene Hochzeit feierte Doris Jdunz (fr. Wilsch) der Arbeiter Häuser mit seiner Ehefrau in voller Mächtigkeits.

(K) **Paris.** (36.) Die Schwierigkeiten der Verjüngung von Paris wurden durch die Mitteilung beleuchtet, daß minderbemittelten Klassen für 10 Kilogramm Koffein ein Franken bezahlt, die Bemittelten für 50 Kilogramm Franken. Diese Koffein bestanden aber zum größten Teil aus Steinen.

— **London.** Vier Badische im Alter von fünf bis sieben Jahren erregten auf offener Straße Aufmerksamkeit, daß sie bis zur vollen Unzurechnungsfähigkeit betrunken waren. Wo? Natürlich in London! Das Verurteilt von Marylebone verurteilte die hoffnungsvollen Damen, wie berichtet, nicht zu einer tüchtigen Strafe, die sie vollaus verdient hätten, sondern zu einer geringfügigen Geldstrafe.

Reichstatterfrage.

In einzelnen Blättern ist vor kurzem darauf hingewiesen worden, daß der Hauptausschuß des Reichstages, der sich am 1. März zusammenkommen werde, wohl sich schlüssig machen solle über die Beratungen des Reichshaushaltetags, der Tags darauf in Plenum gehen wird, namentlich auch über Steuerentwürfe, die mit diesem Entwurf gleichzeitig veröffentlicht werden sollen. Ob der Hauptausschuß sich mit den Steuerentwürfen zu befassen haben wird, wissen wir nicht. Denn diese Steuerentwürfe befinden sich noch den Beratungen. Aber daß solche Steuerentwürfe bald dem Reichstag vorgelegt werden, ist außer Zweifel. Es ist früher schon berichtet worden, daß zur Deckung der durch die Anleihe zinsungen wachsenden Ausgaben zunächst eine Besteuerung des Verkehrs auf Bahnen und Wasserstraßen beabsichtigt sei. Ob außerdem noch andere Steuerentwürfe für die kommende Session zu erwarten sein werden, steht noch da. Aber angesichts der wachsenden Höhe des Bedarfs ist nicht unwahrscheinlich, daß man noch vor der definitiven Finanzregulierung, die nach dem Krieg eintreten wird, neue Steuerquellen sucht. Es liegt nahe, dabei an die in Steuerliteratur und in parlamentarischen Kreisen oft empfohlene Abgabe auf die Kohlenförderung zu denken.

empfindlichem Gemüte nahm sie all das Schöne und Reine, das hier auf sie wirkte.

Nach diesen Tagen lebte das Alltagsleben wieder an und nun war es die Arbeit, die rastlose Arbeit, die sie füllte. Frau Köcher über Stunden vernichtenden Heimgewisses half und ihr die Kräfte bewahrte, die auf die Gäste immer erquickend wie reines Quellwasser wirkte.

Wohin waren sie verheiratet, da geschah es, Frau Köcher schwer erkrankte. Ihr Zustand wurde immer hoffnungsloser trotz aller aufopfernden Pflege, die Kathi ihr angedeihen ließ.

Die Sterbende schloß, daß es mit ihr zu Ende ging und in stiller Nacht, als die Schwiegertochter schlief, wachte, griff sie nach deren Hand und zog sie dicht an sich heran. „Kind, ich muß Dir etwas sagen“, raunte sie zu, „der Tullus ist ein guter Junge, aber schwach, schwach — ich mußte ihn immer fest am Arm halten, bis er starb.“ Sie machte eine Pause, das Sprechen wurde schwer, aber Kathi wieder zusammenfassend, fuhr sie fort: „Du hast es ja unendlich lieb, denn er wollte nur von Dir, obgleich er sonst hinterm Gelde her ist. Darum ist er mir so lieb, so brav und klug wie die Kathi ist. Ich will auch ohne Geld die Rechte für ihn sein; ihren Kopf will ich auch durchwachen, und das ist gut, da wird sie dem Tullus einen Alceel vorsetzen, daß er sich nicht aufs Spiel mit den guten Freunden.“

Sie hatte gern noch mehr gesagt, der Schwiegertochter aberhand Kathi'sche gehen moßen, aber sie vermochte nicht weiter zu reden. Angstvoll sah sie ihr in das Gesicht.

Die junge Frau war totenblass geworden, erschrocken hatte sie: „Tullus, Tullus! Steht's so! Lebt's so! Ich will's mit allweil so schmecken, und es mußte mich; aber hab dann gemeint, ich tät dem Tullus unrecht. Mutter, ich mit mit was! Ich schaffs mit allein, wie Du sagst.“ In jäh aufsteigender Angst barg schluchzend ihr Gesicht in die Hände.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtssaal.

— Feuer. Ein eigenartiger Fall vom Kriegswucher beschäftigte das Schöffengericht Berlin-Mitte. In verantwortung hatte sich der Kaufmann Friedrich Kraft, dem zur Last gelegt wurde, dadurch Kriegswucher getrieben zu haben, daß er einen Gänsefloss für 50 Pfennig verkaufte. Der Käufer, dem der Preis für den fleischlosen Knochen zu hoch erschien, ging sofort zur Polizei und erstattete Anzeige. Während der Sachverständige Schulze von der Preisprüfungsstelle den Preis für den Knochen als viel zu hoch befand und ihn höchstens auf 25 Pfennig bewertete, trat der Verurteilte Sachverständige Schulze entgegen. Er erklärte den geforderten und gezahlten Preis für angemessen. Der Antikammler hielt den geforderten Preis für unangebracht und beantragte 100 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof ging über den Antrag nicht hinaus. Der Angeklagte habe sich einer gröblichen Preisüberschätzung schuldig gemacht. Dem Zeugen sei es durchaus zu danken, daß er trotz des geringen Objekts die Sache zur Anzeige gebracht habe; wenn das Publikum sich in ähnlichen Fällen vor einer Anzeige nicht scheuen würde, würde es für die Gesamtheit wesentlich besser sein. Der Angeklagte wurde zu fünfhundert Mark Geldstrafe verurteilt.

— Feuer. Die Bestellung eines einfachen Briefes wurde für eine Wirtschaftlerin in Breslau kostspielig. Sie hatte, um Porto zu sparen, eine schon einmal benutzte Briefmarke nochmals verwendet. Das Piesinger Schöffengericht verurteilte sie dafür zu einer Geldstrafe von achtundsechzig Mark.

— Verkleidet. Mit dem Haubanfall einer Frau, die sich als Mann verkleidet hatte, beschäftigte sich das Schwurgericht Brandenburg, das gegen die 25 Jahre alte Ehefrau Antonie Kavalasch verhandelte. Eines Tages zog die Angeklagte die Stiefel und den Militärmantel ihres im Gefängnis stehenden Mannes an. Ueber den Kopf schloß sie einen Kopfschüler und setzte dann eine Militärmütze auf. Um sich weiter unkenntlich zu machen, setzte sie noch eine Brille auf. So maskiert begab sich die Angeklagte in die Wohnung des Ehepartners Scheffler, das mit ihr im gleichen Hause wohnte. In der Schefflerschen Wohnung war nur die 72 Jahre alte Mutter anwesend. Die alte Frau geriet in keinen kleinen Schrecken, als ihr der vermeintliche Mann mit einem Messer vor dem Gesichte herumfuchtelte. Dann suchte der Räuber die Wohnung durch und erbeutete ein Brot, einen Topf Schmalz und 81 Mark. Die Geschworenen billigten der Angeklagten daher mildernde Umstände zu, worauf der Gerichtshof auf 1 Jahr Gefängnis erkannte.

Alte Chronik.

— Eingefroren. In Worbis ist die Gasanstalt eingefroren. Sie hat schon früher unter allerlei technischen Schwierigkeiten zu leiden gehabt, seit letztem Montag kreist sie nun völlig. Man hat wohl nicht damit gerechnet, daß die Röhre so stark werden würde, und so ist denn das im Gasbehälter befindliche Wasser gefroren, so daß die Gasabgabe unmöglich ist. Bei Dunkelwerden müssen sämtliche Gasleitungen, Ventilen usw., sofern sie nicht im glücklichen Besitz von Petroleum oder Kerzen sind, löschen.

— Frauenstaat. Der australische Staat Victoria wies schon vor dem Kriege einen erheblichen Ueberschuß von Frauen auf; infolge des Krieges scheint er sich zu einem Frauenstaate herauszubilden. Infolgedessen ist eine starke Rückbildung auf die ganze Staatsverwaltung des Landes zu bemerken und jetzt ist man in Victoria im Begriffe, wichtige Änderungen in der Gesetzgebung gemäß der neuen Zusammenlegung der Bevölkerung vorzunehmen.

— Gauner. Auf einem eigenartigen Gaunertrick verfielen in Detroit drei Burken im Alter von fünfzehn bis neunzehn Jahren. Sie besorgten sich mehrere Leere Butterlächer und füllten sie mit Fiederung und ähnlichen schönen Sachen. Die Häuser wurden gut abgerichtet und nach dem Samstagsmorgens gebracht. Die Burken

besuchten dann eine Reihe von Geschäften und boten ihnen in geheimnisvoller Weise ihre „echt schwedische Butter“ zum Kauf an. Da die Einfuhr von Butter zentralisiert ist, durften die Häuser nur in der Dunkelheit abgeholt werden. Die Burken verkauften auch einige Häuser und erhielten 350 bis 400 Mark dafür. Schließlich merkte aber ein Abnehmer den Betrug und erbat eine Anzeige. Die Polizei nahm die jugendlichen Betrüger fest.

— Fremdwörter. Der Regierungsräsident zu Düsseldorf hat zu Jahresbeginn an die Landräte und Oberbürgermeister seines Bezirks zum Zweck der Bekämpfung des Fremdwortunwesens Verordnungen erlassen. In diesen Urteilen, welche die Ueberschrift „Fremdwort und Deutsch“ tragen, sind insgesamt etwa dreihundert häufig gebrauchte Fremdwörter aufgezählt, die bei e setze deutsche Erfindungen den Sinn meistens genau wiedergeben. Es konnte allerdings in diesen Urteilen der Raum erspart werden, jedem Fremdwort nur ein deutscher Ausdruck gegenübergestellt werden; wo dieser das Fremdwort ausnahmsweise nicht deckt, wird der Leser das für andere Fälle besser passende Wort ohne Mühe ergänzen.



Wir sind die Herren der Welt!



Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Hilfsdienstpflichtige werden zur Verwendung bei Militärbehörden und Zivilverwaltungen im besetzten Gebiet für folgende Beschäftigungsarten gesucht:

Gerichtsdienst,
Post- und Telegraphendienst,
Maschinen- und Hilfsarbeiter, Vordienst,

Medizinischer Dienst,
Kraftfahrdienst,
Bäder und Schlächter,
Handwerker jeder Art,
Land- und forstwirtschaftlicher Arbeitsdienst,
Anderer Arbeitsdienst jeder Art,
Verdoppler, Knicker, Viehwärter,
Sicherheitsdienst (Bahnschutz, Gefangenen- und Gefängnisbewachung),
Krankenpflege.

Hilfsdienstpflichtige mit französischen, baltischen oder polnischen Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an die Bedarfsstellen des besetzten Gebiets wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“ abgeschlossen.

Die Hilfsdienstpflichtigen erhalten:

Freie Verpflegung oder Geld-Entschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft,
freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück,
freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Lazarettbehandlung,

sowie täglich 4 M. für die Dauer des vorläufigen Dienstes. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst bei Abschluß des endgültigen Dienstvertrages festgestellt werden und richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie nach der Leistung; eine vollständige Bezahlung wird zugesichert.

Im Falle des Bedarfs werden außerdem Familienangehörige für in der Heimat zu versorgende Familienangehörige.

Die Versorgung Hilfsdienstpflichtiger, die eines Kriegsdienstbeschädigung erlitten, und ihrer Hinterbliebenen wird noch besonders geregelt.

Es sind beizubringen:

postzeitlicher Ausweis,
etwaige Militärpapiere,
Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls eine Bescheinigung gemäß § 9 Abs. 1 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (Wehrkreiskarte),
Angaben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann.

Vermischtes.

— Seefischer. Einen Beitrag zu der Frage des Gewinnes der Seefischer bringen westdeutsche Blätter mit folgenden Ausführungen: Die Dreißigsfänge in der Dageburger Bucht, die im vollen Umfange eingesetzt haben, während den Hochseefischern andauernd großen Verdienst. Die Ergebnisse der Fänge ist außerordentlich wechselnd und hat z. B. in der bisherigen Fangzeit, die übrigens nicht so hoch veranschlagt wird, wie die des Vorjahres, zwischen zweihundert und zweihundert Zentnern täglich geschwankt. Von den etwa 100 Fischern aus Westpreußen und Pommern, die gegenwärtig bei Sela dem Fang obliegen, gehören immer vier bis fünf Mann zu einer Bootbesatzung, die sich in den eBdienst teilen. Der Tagesfang einer solchen Besatzung ist bei gutem Ergebnis auf dreißig bis 40 Zentner zu schätzen. Für den Zentner ist der Einkaufspreis von der Regierung fest auf 25 Mark festgesetzt, eine recht gute Übernahme für die Fischer, wenn sie das Glück haben, daß die Dreißigsfänge ihnen ins Netz gehen. Allerdings sind auch die Kosten hoch. Die Unterkunft und der Unterhalt in dem fischereischen Sela ist nicht billig. Das Fischereiboot auf Sela, das etwa 100 Fischern Unterkunft gewährt, soll konnte noch nicht fertiggestellt werden; doch hat man einen Teil der Fischer in einer geräumigen Baracke unterbringen können. Die Kosten der Unterhaltung der Fanggeräte, besonders der Netze, haben eine ganz außerordentliche Höhe erreicht. Zusammen ist der verbleibende Gewinn für die Fischer, soweit sie an den Hochseefischern beteiligt sind, ein sehr guter, so daß von einer Notlage der Küstendörfer keine Rede ist.

Zwei Kirshen an einem Stengel.

ROMAN VON H. VON SILENCIO.

(Nachdruck verboten.)

Die Sonne lachte sie bei der Schulter, auch aus ihren Augen sprach sie. „Kind, Du mußt — verflucht Du — es heute sonst sein, daß mein Junge elendig in der Grube liegt.“

„Nicht rühre ich mich, auf dem blauen Gesichte lag eine schmerzliche Entschlossenheit. „Ich will tun, was ich kann — ich verpöche — Gott helfe mir.“

Die Sonne strahlte erleuchtet auf, aber nach der Abenddämmerung und Erregung dieses Gesprächs folgte eine ängstliche Spannung, die in zeitweilige Bewußtlosigkeit überging.

„Nicht warte ich ihren Mann, stumm saßen dann beide am Sterbebette der Mutter.“

Nach einmal flackerten deren Lebensgeister auf. Sie schloß die Hand des Sohnes, die sie in der ihren hielt. „Nun, sei brav — Deine Rache tritt nun — an meine Statt — verpöche.“ Sie kam nicht weiter, frampfhaft schloß sich ihre Finger um die des Sohnes, dann schloß ihr brüchiges Auge die Schwiagertochter. — Ein langer Todesstampf, dann war sie aus dem Leben geschieden.

Die nächsten Wochen vergingen still im gleichförmigen Alltagsleben. Es lag ein schwerer Druck auf der jungen Frau, aber sie raffte sich zusammen, um seine ihrer Pflicht zu versäumen, die jetzt durch den Tod ihrer Schwiagermutter für sie verdoppelt hatten, nicht nur, was die Arbeit betraf, sondern auch die Aufgabe, als Gehilfin ihres Mannes. Sie hatte diesem den Vorschlag gemacht, ihre eigene Mutter zu bitten, nach Friedenau zu kommen, um ihr in der Wirtschaft helfend zur Seite zu stehen.

Er aber hatte ihr unwirksam geantwortet, ob sie etwa denke, daß sie seine Mutter ersetzen könne; solche Frau, die ihr Leben lang auf dem Dorfe zugebracht, könne man doch unmöglich lehren, laus aus seinen woblten Gästen präsentie-

ren. Die könne man hier nur an das Spillfah stellen, und dafür kriegte sie auch ein Abwaschweib, was nicht so kostspielig sei, als das Durchfüttern der Tante Zeite.

In gekränktem Stolz hatte sich die junge Frau bei solchen Worten abgewandt; sie war nicht mehr der kleine Brauselkopf, dessen Änglein schnurstracks durchging. Sie hatte schon so manches ertragen gelernt und erfahren, daß sie die Sache nur immer schlimmer machte, wenn sie ihrem Korne die Zügel schlenken ließ. Nur einem Punkte warf sie sich mit der ganzen Energie ihrer kleinen Persönlichkeit entgegen, das war dem Hange zum Trunke, der bei Julius, von der willensstarken und dem Sohn imponierenden Mutter geerbt, Kathi früher nicht in die Augen gefallen war. Jetzt aber entdeckte sie ihn mehr und mehr. Ah, die Schwiagermutter hatte nur zu recht gehabt, und sie fühlte sich so unsagbar schwach diesem verderblichen Hana ihres Mannes gegenüber. Nachdem der erste Schmerz über den Verlust der Mutter vorbei war, blühte sich der Sohn als Besitzer des Gasthauses doppelt frei, und da geschah es wiederholt, daß er nicht mehr Rache hielt und am Tische der Stammmutter sein bester Gast wurde.

Sie und wieder gelang es wohl seiner tapferen kleinen Frau, ihn nach einem Rausche zur Einsicht zu bringen und ihn für kurze Zeit von der schiefen Bahn fernzuhalten. Aber die Rückschläge mehren sich, und mit Entsetzen wurde Kathi gewahrt, daß ihre Rache über ihn sich abschwächte und ihr Einfluß schwand. Sie war zu stolz, um irgend jemand einen Einbild in ihre Lage zu gestatten, zu stolz, um zu klagen; es konnte ihr ja doch niemand, niemand helfen!

Still ging sie ihren Weg, unermüdet in der Arbeit, aufmerksam und freundlich für alle Gäste. Aber ihr Lachen, das lustige Vogelgezwitscher, war verstummt, und mer einmal tiefer hineingesehen hätte in ihre dunkel umrandeten Braunaugen, der hätte darin auch etwas lesen können von der Trostlosigkeit, die sie oft ganz niederzudrücken drohte.

Hier und da ein Viertelstündchen — mehr Zeit konnte sie dafür nicht erobern — bei Onkel Leberecht, das war für

die Erquickung. — Aufstehen, Stärkung. Kein Wort über ihren Mann kam ihr hier über die Lippen, und der Onkel fragte auch nie nach ihm. Es mochte aber doch so manches über den jungen Gastwirt auch bis zu seinen Ohren gekommen sein, denn er hatte immer ein aufmunterndes Wort für sein Votenzind. „Berliet den Mut nicht, wenn auch mal durch dunkle Wege geht.“ „Nimmst du ihn wohl zu sagen, unser Herrgott lebt noch, schütze ihn nur mit dein Herz aus und halte dich zu ihm.“ Oder er erzählte davon, wie eins das andere, so gut es eben konnte, ergießen wolle damit sie beide zusammen den Weg zur ewigen Selbstand fänden. Nur nicht nachlassen dürfte man im Beten und Arbeiten, wenn es auch oft scheinen täte, als wäre alles umsonst!

Die junge Frau fragte nicht, was er damit sagen wolle, sie hörte still zu mit empfänglichem Herzen und bewegte die Worte in ihrem Sinne. Beten und Arbeit waren die Säulen bei dieser Wanderung durch das dunkle Tal, und dabei gewann sie Trost und Kraft.

Auch gegen ihre Mutter hatte Kathi nicht, sie mochte aber deren in Aussicht gestellten Besuch ab mit dem Votenzind, später einmal selbst kommen zu wollen. Die Mutter sollte nicht wissen, daß ihr Kind litt, und vor allem, ihr Mutter sollte sie dem nicht ansprechen, daß sie von ihrem Schwiagervater in der Tante Hans' Gefangenschaft würde.

Eine Nachricht, die Kathi gleich nach dem Tode der Schwiagermutter erhalten hatte, daß damals noch einmal in ihr mit aller Macht die alte Wunde auf und brach zum Leben, was sie unter heißen Tränen begraben zu haben wähnte. Denn hatte ihr aus Hennigbach geschrieben:

„Was sagst du? Die Rosemarie hat richtig gesagt, daß, wanns die Rache schreit, aber nicht mit Hans' Rache, sondern mit sin' Fräulein, dem Jüngsten Habermann. Schaut, da wären wie us den Hölzweg west, und was sagst du?“

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Mittlicher Tagesbericht vom 12. Februar.

Großes Hauptquartier, 12. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Östlich von Armentières und südlich des La Bassée-Kanals scheiterten durch lebhaftes Feuer vorbereitete englische Angriffe.

Tagsüber lag starke Artilleriewirkung auf unseren Stellungen beiderseits der Aisne. Während der Nacht griffen die Engländer mehrfach die zerstörten Gräben von Serre bis zum Fluße an. Alle Angriffe sind abgewiesen worden. Der Feind, dessen Vortruppen vielfach Schneehemden trugen, hat in unserem Abwehrfeuer nördlich von Serre schwere Verluste erlitten. Die Räumung einer unbrauchbar gewordenen Grabenlinie südlich von Serre war vor Einsetzen der englischen Angriffe planmäßig und auch ohne Störung durchgeführt worden.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Vorstöße unserer Sturmtruppen an der Düna und bei Rieselun gelangen in vollem Umfang. Bei Rieselun wurden 2 Offiziere, 40 Mann und ein Maschinengewehr eingebracht.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den Bergen zu beiden Seiten des Dittos-Tales und in der Putna-Niederung vielfach Zusammenstöße von Streifabteilungen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Am Sereth Postengeplänkel. An der unteren Donau mächtige Artillerietätigkeit.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

An freiwilligen Gaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Gunders und Frau Krämer an Wochenbeiträgen 36,60 M., bei mir gingen ein vom Hr. A. Z. M.
Für Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.
A. M. Breitenbach, Kassierer.

Sämereien

soeben frisch eingetroffen und empfiehlt

Georg Roos,
Neugasse 48.

Für Konfirmanden!

Hüte in schwarz u. farbig
Kragen, Manschetten, Manschetten-Knöpfe
Haarbänder
Schirme und Stöcke

empfiehlt

Frau Fr. Hener,
Neugasse.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie die weltweit bekannteste Selbstunterrichtsmethode Rustin
Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Hauptzweck der Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlußprüfung der entsprechenden Abteilungen. — Inhalt: Ackerbau, Pflanzenbau, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktion, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Rechnungswesen, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Abteilung A: Landwirtschaftsschule
Abteilung B: Ackerbauschule
Abteilung C: Landwirtschaftl. Winterschule
Abteilung D: Landwirtschaftliche Fachschule

Die Schulen bestehen aus einer ständigen allgemeinen und einer vorübergehenden Fachschulbildung zu verschiedenen. Während der Ausbildung der Schüler wird der Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt, der durch das Studium erworbenen Kenntnisse derselben in der Praxis angewandt werden. Die Vorbereitung nach der Obersekunda ist zu beenden, woraufhin die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die in der Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Fachschule gelehrt werden. Abgabe D ist für solche bestimmt, die mit der landwirtschaftlichen Praxis befaßt sein wollen, um die in der Fachschulbildung erworbenen Kenntnisse anzuwenden.

Am Ende der Ausbildung nachfolgender Werke liegen sehr viele Abrechnungen vorübergehende Prüfungen ab und verdienen ihnen ihr angestrebtes Wissen, ihre sichere eintägige Stellung:

Der Einl.-Frei., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgym., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekt u. tapende Dankeschreiben über bestanden Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, kann — Hervorragende Erfolge. — Regelmäßige Teilnahmen. — Persönlicher Fernunterricht. — Ausstellungszeugnisse ohne Kaufpreis bereitwillig.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Freibank Erbenheim

Tannusstraße.

Morgen Mittwoch Nachmittag von 1 Uhr ab wird auf der Freibank das Fleisch einer **minderwertigen Kuh** das Pfund zu 1,60 M. verkauft.
Erbenheim, den 18. Febr. 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Holzverkauf Oberförsterei Wiesbaden.

Mittwoch, den 14. Februar 1917, mittags 12 Uhr auf dem Bahnhof Eisenbahn aus Distrikt 60 Altensteir. Buchen: 388 Nm. Scheit, 254 Nm. Knüppel 37 Hundert Wellen. Das Holz liegt in unmittelbarer Nähe der Karstraße bei guter Abfahrt nach Wiesbaden.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur
Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum Rasieren, Frisieren, Haarschneiden
Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen mit elektrischem Trockenapparat.
Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Gesangbücher

in bekannt guter Ausführung zu realen Preisen. Bestellungen bitte möglichst frühzeitig zu machen.
Muster gerne zu Diensten.

Wilhelm Stäger,
Papier- u. Schreibwaren.

Wir bitten, uns Erweiterungen und Umnagungen für

elektrische Beleuchtungsanlagen
noch frühzeitig zu melden.

Hch. Brodt Söhne,
Wiesbaden, Oranienstraße 24.
Telefon 6576.

M. 15.- bis M. 20.- können Sie wöchentlich verdienen.

Strebende Personen finden dauernd angenehme Arbeit im Hause. Verlangen Sie postfrei u. kostenlos Muster von uns. **Strumpfwarenfabrik Waterkradt & Co., Hamburg 36, Albrechtsdorf**

Familiert Gold, Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis
Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerz beseitigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren
Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9-6 Uhr. Telefon 3118.
Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Einladung.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder zur **ordentlichen General-Versammlung** auf Samstag, den 17. Februar d. J., abends 7^{1/2} Uhr in das Gasthaus „zum Schwanen“ dahier ergebenst ein.
Tagesordnung:

1. Berichterstattung über die Jahresrechnung u. Bilanz für 1916 und Genehmigung derselben.
 2. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
 3. Beschlusseffassung über die Verwendung d. Reingewinns.
 4. Ergänzungswahl des Aufsichtsrates.
 5. Wahl zweier Vertreter zum diesjährigen Verbandskongress und zur Generalversammlung der Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau.
 6. Sonstige Vereinsangelegenheiten.
- Erbenheim, 9. Februar 1917.

Spar- und Darlehenskasse Erbenheim
E. G. m. u. H.

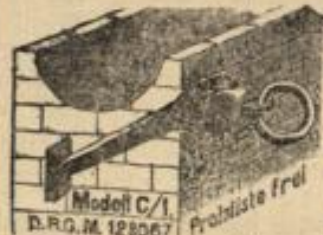
Der Vorstand.

Anmerkung: Jahresrechnung und Bilanz liegen heute ab während der Bürozeiten zur Einsicht der Mitglieder offen.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen **Baumaterialien**,

wie **Gran- und Schwarzkalk, Zement** der Firma Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Ziegel, röhren, Sinkkasten und Gussrahmen mit Deckplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdeboxen u. Karbolineum, Steinkohlenteer u. in empfehlende Erinnerung.



Sandstein-Lager, Treppstufen u. Auswechselbare Kettenhalter für Kühe u. Pferde. Bittum, zum Stellen von wasserdichten Zementputz sehr empfehlenswert. Guss- und Eisenstallfenster in drei verschiedenen Größen.

Günstigste Preise.

Hch. Ehr. Koch I, Erbenheim.

Lehrmädchen

zum gründl. Erlernen des **Bügelns** finden zu Ostern Aufnahme. Lehrzeit sechs Monate. Nach beendeter Lehre dauernde Beschäftigung „Nassovia“, Wiesbaden, Luisenstr. 24.

Wer kann ein Quantum

Rindfleisch

abgeben? Näh. im Verlag.

Fredy-Zigaretten

direkt in der Fabrik zu Fabrikpreisen:

1000 Stk. 1a 14
1000 Fredy-Zig. 1b 20
1000 Harry Walden 3 25
1000 Deutscher Sieg 1d 41
Verkauf auch in kleinen Quantitäten direkt in der

Zigarettenfabrik Fredy

Berlin,

Brunnenstraße 17, Hol

Eheleben

Eine Darstellung der Forderungen der Ethik, Ehe-ideale, sowie eine Belehrung der Aufgaben, die die Eheverwirklichung eines Volkes an die beiden Geschlechter stellt. Von Dr. Fritz Heide, Dritte, vollständig umgearb. Auflage (1914). 14. Aufl. 2. (XX, 544 S.) Brosch. 12.4. — in eleg. Ganzleinen 12.5. — Dr. Heide's Wegweiser durch das Eheleben, liegt durch die Güte der Verlage, Heide's des Gebrauchs, reichlich und reichhaltig der ethl. Auffassung an der Spitze aller literar. Erörterungen der letzten Jahre über das Eheleben. Verlagsanstalt vorm. G.J. Manz, Regensburg.

Vergessen Sie nicht

Ihre frühzeitige Bestellung für Frühjahr 1917, da Düngemittel im Einkauf große Knappheit herrscht. Die Frühbesteller werden berücksichtigt.

Ziss' Düngergeschäft
Wiesbaden,
Dohheimerstr. 101. Tel. 21

Empfehle:

Feinste Fischkonserven

in Pfundbösen:
Heringssilet in Senfmarke
Rollmops
Bismark-Heringe
Oelsardinen
Apfelsinen u. Zitronen
H. Schrank
Gartenstr. 3.